"Würden Sie sich bemühen, mit dem Porträt etwas rascher vorwärtszukommen [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 49

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Von Beruf Frau

Auf der ersten Seite unseres Anzeigers fiel mein Blick auf die Publikationen über die Eidgenössische Volksabstimmung vom 25. September 1977. Unter den einzelnen Zählkreisen der Stadt sind die Namen der zum Urnen- und Stimmenzähldienst aufgebotenen Bürger genannt. In der ganzen Stadt gibt es sechs verschiedene Zählkreise mit insgesamt 19 Abstimmungslokalen.

An erster Stelle wird der Präsident (Organisationsleiter) aufgeführt, dann folgen in alphabetischer Reihenfolge die Mitglieder des Stimmausschusses. Nun heisst es da etwa:

Abplanalp Fritz, Apparatemonteur,	*folgen Adresse und Hausnummer*
Amstutz Susanne, Frau,	*„ „ „ „*
Andermatten Theres, Verkäuferin,	*„ „ „ „*
Aufdermauer Heinz, dipl. Chemiker,	*„ „ „ „*
Banderet Francine, Frau,	*„ „ „ „*
Baumgartner Verena, Physiotherapeutin,	*„ „ „ „*

Und so geht es weiter, durch das ganze Alphabet und durch sämtliche Zählkreise hindurch. Ein einziges Mal erscheint der Name einer Frau als Präsidentin des Stimmausschusses. Die andern haben offenbar die politische Reife dazu noch nicht erlangt, oder haben sie sich vielleicht gar geweigert, dieses Amt zu übernehmen? Frauen sind oft ängstlich und trauen sich gewisse Fähigkeiten nicht zu; einmal zu einem Amt ermutigt und ernannt, erfüllen sie es dann in den allermeisten Fällen sehr gut und gewissenhaft.

Wie aber ist es wohl den Frauen zumute, die da ihr Geschlecht schwarz auf weiss als Beruf gedruckt in der Zeitung lesen? Bis jetzt hatte man zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen unterschieden, und nun gibt es also einen Erwerbszweig «Frau», dem, immer nach dem Stadtanzeiger zu schliessen, sehr viele weibliche Individuen nachgehen. Ich frage mich: Geht da der Berner Amtsschimmel nicht etwas zu weit, macht er da nicht einen kleinen Gump via Intimsphäre, um nicht gar zu sagen, via Zweideutigkeit?

Jedenfalls braucht es nicht den Scharfsinn eines Berner Juristen, um a) herauszufinden, dass die Theres Andermatten und die Verena Baumgartner entweder keine Frauen sind (was ich doch sehr bezweifle!), oder aber b), dass die Susi Amstutz und die Francine Banderet ... also gällesi, solche Sachen schreibt man nicht auf der Frauenseite des Nebelspalters. Die Namen sind übrigens von mir frei erfunden und stehen in keinem Zusammenhang mit lebenden oder toten Personen.

Vielleicht lässt sich der Berner Amtsschimmel von unserer gescheiten Stadtschreiberin gelegentlich eine treffendere oder zumindest taktvollere Bezeichnung der nicht erwerbstätigen Frauen einflüstern. Sonst müsste bei nichterwerbstätigen Männern konsequenterweise stehen:

Binggeli Walter, Mann, *folgen Adresse und Hausnummer*

Oder vielleicht besser:

Binggeli Walter, Herr?

Nina

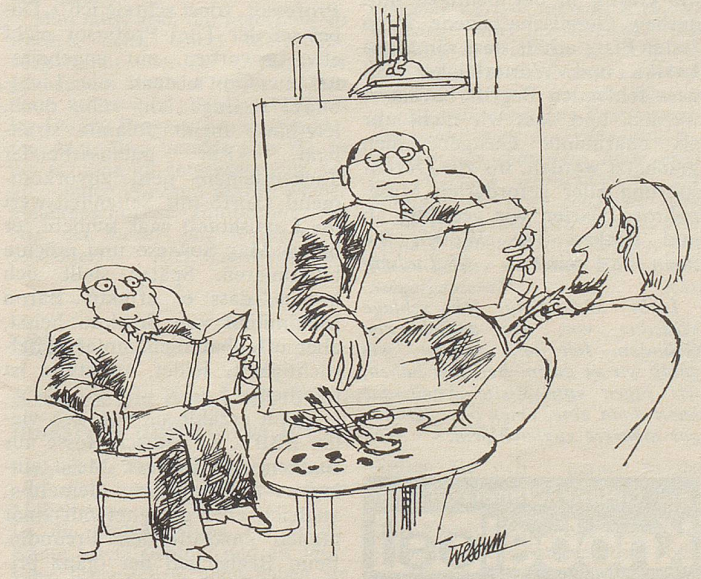
Zwei fehlende Buchstaben

Der nächste Winter kommt bestimmt, heisst ein lapidares Wort. Ich schätze den Ausspruch nicht, aber er trifft den Nagel auf den Kopf, wie so viel Dahingesagtes. Doch mit dem Winter kommt auch die hohe Zeit der Gastfreundschaft. Haben wir im Sommer nur Besuch gehabt, mit ihm auf dem Balkon oder im Garten, vor dem Cheminée oder dem Fliederbusch uns von der Last des nicht gehabten Sommers erholt, so ist das im Winter anders; jetzt kommt Kultur zum Zug, wir laden zu Gast.

Dies tönt nun recht gesittet, trotzdem mag ich es nicht. Wer wird als Gast zu uns gebeten? Nun, das ist es eben! Sie und ich sind das Anhängsel, von dem nicht gesprochen wird. Kein Mensch lädt eine Gastin ein. Dagegen rebelliere ich. Jahrhundertelang ist die holde Weiblichkeit auf dem Gebiete der Gastlichkeit unterschlagen worden. Dass wir zu Zeiten der alten Griechen nicht zur Zier beim Gastmahl zugegen sein durften, hat Gründe, über die ich mich gern ausschweigen möchte; in meinem Alter errötet man nicht mehr so gern, und wahrscheinlich kennen Sie sie sowieso. Inzwischen ist das Mittelalter auch vorbei – glücklicherweise –, denn damals bedeutete Gast soviel wie Fremdling. Ohne anmassend zu sein, dürfen wir heute behaupten, an der Umwandlung der Bedeutung entscheidend mitgewirkt zu haben. Durch unsere praktizierte Gastlichkeit ist aus dem Fremden ein Freund geworden. Die selbstlose Hingabe und Betreuung hat uns sogar unsere eigene Existenz vergessen lassen: wir sind gesellschaftlich nur im Plural zu finden.

Es gibt natürlich andere Probleme als das der zwei fehlenden Buchstaben. Gleichwohl ist es ratsam, die deutsche Sprache zu vervollständigen. Und dies, bevor sich die Sprachheroen mit so nebensächlichen Auseinandersetzungen beschäftigen wie mit denen der Gross- und Kleinschreibung. Im vorliegenden Falle wäre es sogar Energieverschwendung, sich über die Schreibweise eines Wortes, das es noch gar nicht gibt, den Kopf zu zerbrechen.

Wie gelangen wir nun zu gast-



«Würden Sie sich bemühen, mit dem Porträt etwas rascher vorwärtszukommen, ich muss das Buch morgen der Leihbibliothek zurückgeben.»